



Marlen Kaufmann, Forschungskordinatorin der Göttinger Kindsköpfe, präsentiert im Studienraum beispielhaft einen Studienaufbau.
Fotos: Kalvelage, BilderBox



Wegen der Corona-Situation finden Vor-Ort-Studien zur Zeit nicht statt; stattdessen sind die Forscher auf Online-Studien umgestiegen.

Was Kinder schon so alles wissen

Universität: Gruppe „Kindsköpfe“ forscht in Göttingen mit kleinen Probanden / Online-Studien in Corona-Zeiten

Frischgebackene Eltern in Göttingen haben sich vielleicht schon einmal über unerwartete Post von der Uni gewundert. Darin fragen Wissenschaftler an, ob der neue Erdenbürger nicht vielleicht an einer wissenschaftlichen Studie über kindliches Verhalten teilnehmen möchte. Auch in zahlreichen Göttinger Kitas gehen die Forscher auf die Suche nach jungen Probanden. Wer dabei jetzt an weißbekittelte Wissenschaftler in gefliesten Laborräumen mit kaltem Neonlicht denkt, hat allerdings wahrscheinlich zu viele schlechte Kinofilme gesehen: Bei den Kinderstudien der „Göttinger Kindsköpfe“ und der „Wortschatzinsel“ stehen Spaß, Wohlfühlen und Entdeckerfreude an erster Stelle. Und in Corona-Zeiten können interessierte Eltern mit ihren Kindern sogar ganz bequem von zu Hause aus teilnehmen...

Von Kindern lernen

Hinter den Studien stecken die „Göttinger Kindsköpfe“, eine Forschergruppe der Abteilung für Entwicklungspsychologie am Psychologischen Institut der Uni Göttingen. Die Kindsköpfe haben das Ziel zu ergründen, wie Kinder ihre Welt wahrnehmen und wie sich diese Wahrnehmung auf ihr Verhalten auswirkt – getreu dem selbstgesteckten Motto „Von Kindern lernen“. Dazu beobachten die Forscher Kinder und Jugendliche im Alter von 1 bis 15 Jahren in unterschiedlich gestalteten Studien. Außerhalb von Corona-Zeiten fanden diese Versuche direkt in den Kitas oder in den Räumlichkeiten der Forscher-

gruppe im Göttinger Waldweg statt. Forschungskordinatorin Marlen Kaufmann führt durch die aktuell menschenleeren Räumlichkeiten im Hochhaus der alten Pädagogischen Hochschule. Komplexe technische Apparaturen: Fehlanzeige. Alles, was man für die Studien braucht, sind eine Videokamera und ein Tisch mit Utensilien. Die werden größtenteils von den Forschern selbst gebastelt aus Spielzeug, Marmelade, Puppen, Krepppapier, Schaumstoff...

Moral, Empathie, Gruppenzugehörigkeit

„Wir sind keine klinische Abteilung und stellen keine Diagnosen für einzelne Kinder“, erläutert Kaufmann. Das Kindsköpfe-Team betreibt Grundlagenforschung und trifft Aussagen aufgrund der gesammelten Forschungsdaten; meistens werden mehrere Dutzend Kinder pro Studie angeschaut, so Kaufmann. Fragen, die die Forscher dabei interessieren sind etwa: Wann entwickeln Kinder Moral? Wann fühlen Kinder sich einer Gruppe zugehörig? Können sich

Kinder in andere Menschen hineinversetzen? (Eine weitere Forschergruppe beschäftigt sich auf der Göttinger „Wortschatzinsel“ damit, wie Kinder Sprache lernen). Ein möglicher Versuchsaufbau zur Moralentwicklung könnte etwa so aussehen, erläutert Kaufmann: Den Kindern wird eine Bildergeschichte vorgelegt, die ein Missgeschick erzählt – eine Tasse geht zu Bruch. Das Bild in der Mitte, das den Grund für das Missgeschick zeigen müsste, bleibt leer. Halten Kinder nun das Missgeschick für ein Versehen – oder gehen sie von Absicht aus? Und auf welche Überlegungen beziehungsweise welche Informationen stützen die Kinder ihre Entscheidung?

Nicht länger als 30 Minuten

Selbstverständlich können ganz kleine Kinder ihre Gedanken noch nicht in Worte fassen. Deshalb basiert die Auswertung der Studien oft auf Videoaufzeichnungen. „Wo schaut das Kind hin, wonach greift es, wo tippt es drauf?“, so Kaufmann. Bei Kleinkindern werde auch das so genannte „Eyetracking“ genutzt,

bei dem die Augenbewegungen des Kindes per Kamera aufgezeichnet werden. „Bei größeren Kindern erfolgt die Auswertung auch ganz klassisch per Papier und Stift“, so Kaufmann. Damit die Ergebnisse verwertbar sind, sei klar: „Die Kinder müssen sich wohlfühlen; die Studienleiter dürfen nicht nur Forscher sein, sondern müssen auch ein Gespür für Kinder haben.“ Zudem dauert ein Versuch pro Kind nicht länger als 30 Minuten. Dennoch gebe es bei jeder Studie immer ein gewissen Anteil an „Dropouts“, also Kinder, die keine Lust auf den Versuch haben und sich verweigern. Das sei auch völlig ok, so Kaufmann, kein Kind werde zur Teilnahme am Versuch gezwungen. Der Bedarf an kindlichen Probanden ist auch deshalb groß – und deshalb verschickt das Kindsköpfe-Team immer wieder Rekrutierungsbriefe an junge Eltern in Göttingen und arbeitet eng mit Kitas zusammen. Wer einmal teilgenommen habe, sei aber meist begeistert und mache gerne bei weiteren Studien mit, sagt Kaufmann: „Viele Kinder fragen:

Wann dürfen wir wiederkommen?“

Seit Corona im Internet

Zu Corona-Zeiten sind auch die Forschungsmöglichkeiten für das Kindsköpfe-Team eingeschränkt. Statt Vor-Ort-Versuchen haben sich die Forscher deshalb momentan auf Online-Studien verlegt. Teilnehmer brauchen nur einen Computer mit Kamera und Mikrofon sowie einen ruhigen Raum zu Hause, in dem Kind und Elternteil ungestört an der Studie teilnehmen können.

Neben „klassischen“ Online-Studien, wo sich die Teilnehmer durch einen Versuch klicken, hat das Kindsköpfe-Team auch interaktive Forschung entwickelt, bei der den Teilnehmern ein Tester virtuell gegenübersteht, der die Kinder durch den Versuchsaufbau leitet. „Einige Studien aus der Vor-Corona-Zeit mussten zwar völlig auf Eis gelegt werden und liegen brach, vieles konnten wir aber auf Online-Studien ummünzen“, sagt Kaufmann. Online könne zwar die anderen Versuche nicht ersetzen, „wir begreifen die Krise aber auch als Chance.“ Die Online-Studien hätten sich als gute Ergänzung zu den anderen Kinderstudien erwiesen, deshalb will man auch nach „Corona“ an dem Format festhalten.

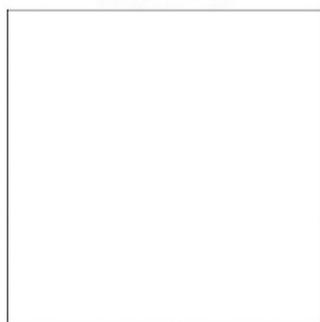
Wer sich für die Arbeit der Göttinger Kindsköpfe interessiert oder vielleicht mit seinem eigenen Kind an einer Studie teilnehmen möchte, findet weitere Informationen auf:

www.kindskoepfe.uni-goettingen.de

Anfangsbild



Fehlendes Bild



Ergebnisbild



Beispiel für eine „Moral-Studie“: Den Kindern wird eine Bildergeschichte präsentiert. Die Tasse geht zu Bruch – war das Absicht oder ein Versehen?
Grafik: Göttinger Kindsköpfe